

Predigt am Karfreitag, 30. März 2018
in der Ref. Kirche Grabs von Pfr. John Bachmann
Predigttext: Jesu Tod am Kreuz, Jesaja 53:1-7+12

1 Wer hat geglaubt, was uns verkündet wurde; und der Arm des HERRN, über wem ist er offenbar geworden? 2 Und wie ein Säugling wuchs er auf vor ihm und wie eine Wurzel aus dürrer Land. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht, dass wir ihn angesehen hätten, und sein Aussehen war nicht so, dass er uns gefallen hätte. 3 Verachtet war er und von Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit vertraut und wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, ein Verachteter, und wir haben ihn nicht geachtet. 4 Doch unsere Krankheiten, er hat sie getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich genommen. Wir aber hielten ihn für einen Gezeichneten, für einen von Gott Geschlagenen und Gedemütigten. 5 Durchbohrt aber wurde er unseres Vergehens wegen, unserer Verschuldungen wegen wurde er zerschlagen, auf ihm lag die Strafe, die unserem Frieden diente, und durch seine Wunden haben wir Heilung erfahren. 6 Wie Schafe irrten wir alle umher, ein jeder von uns wandte sich seinem eigenen Weg zu, der HERR aber liess ihn unser aller Schuld treffen. 7 Er wurde bedrängt, und er ist gedemütigt worden, seinen Mund aber hat er nicht aufgetan wie ein Lamm, das zur Schlachtung gebracht wird, und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt. Und seinen Mund hat er nicht aufgetan. 12 Darum werde ich ihm Anteil geben bei den Vielen, und mit Starken wird er Beute teilen dafür, dass er sein Leben dem Tod hingegeben hat und sich den Übeltätern zurechnen liess. Er hat die Sünde vieler getragen, und für die Übeltäter trat er ein.

Liebe Gemeinde,

Wir haben als Predigtwort einen Text aus dem Alten Testament gehört. Jetzt werden einige von ihnen vielleicht denken: Also so viel weiss ich dann doch von der Bibel, dass die Geschehnisse von Karfreitag, Jesu Tod am Kreuz, dass das im Neuen Testament steht. Warum jetzt ein AT-Text?

Wir haben diesen Text heute, weil Jesus seine Sendung ganz stark aus diesem Text heraus verstanden hat. Nicht wahr, Jesus kannte die Schriften sehr gut. Er war darin beheimatet. Das wissen wir z.B. aus dem Bericht von Emmaus, als er dort bei Mose anfang und allen Propheten und er die Schriften auslegte, wie es dort heisst.

Und ganz sicher hat Jesus diesen Text aus Jes.53 gekannt. Immer wieder quer durchs ganze Neue Testament finden sich Spuren dieses geheimnisvollen Textes, der von einem Knecht redet, der zu Tode kommt. Jesus hat gesagt, dass er sein Leben gebe als Lösegeld für **Viele** (Mk.10:45). Das kommt aus unserem Text v.12: Er hat die Sünde vieler getragen.

«Verachtet war er und von Menschen verlassen» V.3. Ja, darin muss Jesus Trost gefunden haben, denn ihm schlug an jenem Gründonnerstag-Abend und am Karfreitag-Morgen viel Verachtung entgegen. Die Leute, die ihn unterstützt hatten, die waren zu dieser Zeit im Bett und überrascht von diesem Coup. Denn ein Coup war es! Jetzt war die Zeit seiner Feinde! Und Jesus war Mensch, er hat die Verachtung in ganzer Gewalt

als Mensch gespürt. Auch, dass er allein dastand, hat er erlitten als Mensch. Aber: «Verachtet war er und verlassen von Menschen», vielleicht hat Jesus diese Worte wie in sich gehabt: Der Heilige Geist, der ja in der Fülle auf Jesus war, der Tröster-Geist, der hat ihm vielleicht diese Worte in Erinnerung gerufen. Und Jesus fühlte sich verortet in Gottes Plan.

Oder ein anderes Bsp. aus unserm Text: «Er wurde bedrängt und er ist gedemütigt worden, seinen Mund aber hat er nicht aufgetan wie ein Lamm, das zur Schlachtung gebracht wird und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt. Und seinen Mund hat er nicht aufgetan.» V7. Wer denkt da nicht an die Rede von Jesus als dem Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt? Und daran, dass Jesus ja tatsächlich damals an jenem Morgen zu seinem eigenen Nachteil vor Pilatus einfach nichts gesagt hat: «Redest du nicht mit mir, fragt Pilatus. Jesus aber gab ihm keine Antwort» (Joh.19:9.10) «und er antwortete ihm auch nicht ein einziges Wort, so dass der Stadthalter sich sehr verwunderte» (Mth.27:14).

Wieder denke ich war es der Heilige Geist, derjenige, der uns anleitet, der Jesus vielleicht gerade diese Worte zugeflüstert hat, als er da so vor Pilatus stand: «Und seinen Mund hat er nicht aufgetan». Jesus hat oft genug etwas gesagt, er war ja sehr schlagfertig, Gott gab ihm oft gerade die rechten Worte. Der Schöpfergeist wohnte ja in ihm. Aber hier war etwas anders dran. Hier war er das Lamm Gottes, das vor seinen Scherern verstummt, weil er diesen speziellen Auftrag hatte, zu sterben für die Menschen.

Wir dürfen erwarten, dass uns gerade in bedrängenden Situationen vom Heiligen Geist ein Wort geschenkt wird (oder auch ein Schweigen)! Schon oft habe ich es erlebt, dass ein Wort vor mir stand, in das ich einstimmen durfte und das mir dann Kraft gab. Manchmal ist es ein Wort für einen Tag, manchmal ein Wort, das einen für Wochen prägt und nachgeht.

Was ist das denn für ein Text aus dem AT, dieser Text Jes.53? Man weiss es nicht genau. Er handelt von diesem Knecht oder Diener, der offenbar umgebracht, ermordet wurde, ein Gerichtsverfahren ist angedeutet und eine Rehabilitation nach seinem Tod. Jedenfalls ist dieses Wort wie als eine Prophetie auf Jesus hin zu verstehen. Und Jesus hat das auch gebraucht. Denn sein Weg war sehr ungewöhnlich. Nicht umsonst heisst es in unserem Wort: Denn was ihnen nie erzählt wurde, werden sie gesehen haben, und was sie nie hörten, werden sie verstanden haben. Wer hat geglaubt, was uns verkündet wurde; und der Arm des HERRN, über wem ist er offenbar geworden? V.1

Wer hat schon geglaubt, was uns hier verkündet wurde? Wer glaubt so etwas schon, dass ein Gekreuzigter Heil bringt? Es ist und bleibt etwas Ungewöhnliches, Erstaunliches oder etwas wo manche sagen: Wer glaubt so was? Tatsächlich: Ein Retter, der selbst an einem Folterinstrument zu Tode kommt? Ein blutender Heiland? Manchen ist das zu anstössig. Auch dass Jesus verraten, verspottet wurde und geschlagen, verhöhnt und gezeißelt ist manchen ein grosser Anstoss. «Und wir haben ihn nicht geachtet» v.3.

Vielleicht sind auch unter uns solche die im Grunde genommen Mühe damit haben, mit allem diesem Blut und Verrat und Verhöhnung.

Aber warum haben wir Mühe? Ich denke, weil es die Wahrheit über uns Menschen sagt. Und wir lieben es nicht, wenn man uns die Wahrheit vor Augen hält. Es ist einfach wahr, dass Menschen einander verhöhnen, dass Menschen einander ins Gesicht schlagen entweder wirklich oder dann mit Worten, was manchmal noch fast schlimmer ist. Es ist einfach wahr, dass manche bis aufs Blut widerstehen müssen in dieser Welt, weil das Verhalten der anderen ihnen so schwer zusetzt. Es ist einfach wahr, dass Menschen andere Menschen eigentlich weghaben möchten. Familienmitglieder, die im Streit leben, die am liebsten den anderen schlicht nicht mehr möchten. Oder in Vereinen und anderen Gruppen, Kirchgemeinden sind nicht ausgenommen: Man lehnt einander ab.

Wir haben lieber unsere Ruhe, als dass wir an Karfreitag an solche Dinge erinnert werden. Aber so sehr Karfreitag für alle Menschen ein Ärgernis ist, so sehr ist Karfreitag eine offene Tür. Ich habe oft die Bürotür offen bei mir im Kirchgemeindehaus. Andere auch: Der Kontakt ist leichter. Man sieht im Vorbeigehen: Da ist wer am Schreibtisch, grüsst vielleicht, vielleicht gibt es ein Gespräch. Eine offene Türe bedeutet Einladung zum Reden. Und das ist das Kreuz: Eine Einladung zur Beziehung. Zu einer echten, wahren Beziehung zu Gott, wo auch innere Schmerzen mal Raum haben dürfen. «Unsere Schmerzen hat er auf sich genommen.» V.4

Ich denke, damit das Kreuz uns zu einem Zeichen der Erlösung wird, braucht es wieder ein Stück Wirken des Heiligen Geistes. Damit wir erkennen: All das, was an Karfreitag geschieht, geschieht uns zu gut. Es braucht wie ein Wirken und Stupfen des Geistes, dass wir merken: Es geht nicht um Blut und Unappetitliches, sondern es geht um Erlösung von inneren Schmerzen: Sie dürfen sein! «Durch seine Wunden sind wir geheilt» (V.5, Übersetzung alte Zürcher Bibel) Dieses wunderbare Wort ist wie kein anderes geeignet, dass es unser Herz für Karfreitag öffnet: Ach so, hier geht es um ein Heilwerden, um ein Sagen seiner Wunden, nicht um etwas Abstossendes.

Jesus wurde verspottet und verhöhnt. Da möchte der Heilige Geist uns wie sagen: Hier findest du Trost für deine innersten Wunden: Wurden wir nicht auch schon verspottet? Sind nicht viele Menschen darum so aggressiv, weil sie sich schützen und ja nicht mehr verlacht und verspottet werden wollen? «Durch seine Wunden haben wir Heilung erfahren»: Die Wunden von Jesu sind tief tröstlich, weil wir dort erfahren, dass wir mit unseren Lebenswunden willkommen sind. Da ist einer, der zutiefst versteht und der nicht verurteilt. Er will Wahrheit, aber es ist eine befreiende Wahrheit, wo wir endlich einmal stehen können zu dem, was uns zutiefst bewegt und schmerzt. Das Kreuz ist eine offene Türe in unser Herz und dort erkennen wir eigene Wunden und Schmerzen. Diese darf man zum Kreuz bringen.

Es gibt keinen Ort in der ganzen Welt, wo man sicherer ist, weil unter dem Kreuz keine Anklage ist, sondern die tiefste Annahme die es gibt. Es ist die Annahme eines Gottes, der die Menschen, die den Tod Jesu letztlich verursacht haben - sein Tod kommt theologisch gesprochen von der Sünde der Menschheit, nicht von den Römern oder Juden – bejaht! Dieser Gott nimmt gerade diejenigen, die seinen Tod verursachen in seine Arme. Gerade diejenigen. Gerade uns. Eine tiefere Annahme gibt es nicht!! Unser Allerschlimmstes trifft auf sein Allerbestes und Allerliebendstes. Und das Allerliebendste siegt! Und unser Allerschlimmstes wird zur Türe durch die sein Allerliebendstes kommen kann. AMEN